GefÃ¤hrliche Challenges: Wenn ein kurzer Online-Trend den Schulalltag lahmlegt

Description

GefÃ¤hrliche Challenges: Wenn ein kurzer Online-Trend den Schulalltag lahmlegt



Ein Video, eine vermeintlich lustige Mutprobe und die Aussicht auf Aufmerksamkeit: So beginnen viele Social-Media-Challenges. WÃ¤hrend harmlose Tanz-, Sport- oder Kreativaktionen Gemeinschaft schaffen und SpaÃ? machen kÃ¶nnen, Ã¼berschreiten andere Trends lÃ¤ngst die Grenze zum gefÃ¤hrlichen oder strafbaren Verhalten.

FÃ¼r Schulen sind die Folgen unmittelbar spÃ¼rbar. Toiletten werden verwÃ¼stet oder in Brand gesetzt, Seifenspender herausgerissen, Unterrichtsmaterialien beschÃ¤digt und schulische Laptops gezielt zerstÃ¶rt. Die Aktionen werden gefilmt, hochgeladen und von anderen nachgeahmt.

Was fÃ¼r einzelne SchÃ¼ler zunÃ¤chst wie ein kurzer Moment der Unterhaltung wirkt, kann Menschen gefÃ¤hrden, Unterricht unterbrechen und SchÃ¤den in fÃ¼nf- oder sogar sechsstelliger HÃ¶he verursachen.

Wenn digitale Mutproben reale SchÃ¤den verursachen

Wie ernst die Folgen sein kÃ¶nnen, zeigen mehrere VorfÃ¤lle an deutschen Schulen:

- An einer Grundschule in Hanau soll ein neunjÃ¤hriger SchÃ¼ler im Februar 2022 Toilettenpapier und einen Handtuchspender angezÃ¼ndet haben. Zuvor soll er entsprechende Videos auf TikTok gesehen haben. Das Feuer griff auf Teile des Toilettenraums und des SchulgebÃ¤udes Ã¼ber. Der entstandene Sachschaden wurde auf **ca. 30.000 Euro** geschÃ¤tzt.
- Nur wenige Tage spÃ¤ter brannte es auf einer Schultoilette in Frankfurt . Das GebÃ¤ude musste teilweise gerÃ¤umt und anschlieÃ?end entraucht werden. Die Feuerwehr bezifferte den Schaden auf etwa **25.000 Euro**. Zu dieser Zeit hÃ¤uften sich in Hessen vergleichbare VorfÃ¤lle, bei denen Ermittler einen Zusammenhang mit online verbreiteten Mutproben vermuteten.
- Auch im Februar 2025 ermittelte die Polizei nach mehreren BrÃ¤nden in einer Toilette des Berufsschulzentrums Hechingen. Der Sachschaden lag nach Medienberichten bei rund **20.000 Euro**. Ob tatsÃ¤chlich eine Social-Media-Challenge ausschlaggebend war, war zu diesem Zeitpunkt noch Gegenstand der Ermittlungen.

Diese Unterscheidung ist wichtig: Nicht jeder Vandalismus an einer Schule lÃ¤sst sich automatisch auf TikTok, Instagram oder eine bestimmte Challenge zurÃ¼ckfÃ¼hren. HÃ¤ufen sich jedoch sehr Ã¤hnliche Handlungen in kurzer Zeit und werden entsprechende Videos online verbreitet, kÃ¶nnen soziale Netzwerke Nachahmung, Sichtbarkeit und Dynamik erheblich verstÃ¤rken.

Die â??Chromebook Challengeâ??: SchulgerÃ¤te werden zur Brandgefahr

Dass es sich nicht nur um ein deutsches Problem handelt, zeigte 2025 die sogenannte â?? **Chromebook Challenge**â??. Dabei wurden leitfÃ¤hige GegenstÃ¤nde in AnschlÃ¼sse schulischer Laptops gesteckt, um KurzschlÃ¼sse, Rauch oder Funken zu erzeugen. Die Aktion wurde gefilmt und anschlieÃ?end Ã¼ber soziale Netzwerke verbreitet.

Mehrere amerikanische Schulbezirke warnten Ã¶ffentlich vor StromschlÃ¤gen, BrÃ¤nden, giftigem Rauch und SchÃ¤den an Lithium-Ionen-Akkus. Solche vorsÃ¤tzlich verursachten SchÃ¤den werden meist nicht von der Ã¼blichen GerÃ¤teversicherung abgedeckt und mÃ¼ssten von den beteiligten Familien getragen werden.

Solche VorfÃ¤lle zeigen: Schulische Digitalisierung schafft wertvolle LernmÃ¶glichkeiten, bringt aber auch neue AngriffsflÃ¤chen mit sich. Werden GerÃ¤te bewusst kurzgeschlossen, geht es nicht mehr nur um SachbeschÃ¤digung. BeschÃ¤digte Akkus kÃ¶nnen sich erhitzen, Rauch und gefÃ¤hrliche Gase freisetzen oder einen Brand verursachen.

Das Problem liegt tiefer als die einzelne Challenge

Mutproben gab es schon lange vor sozialen Netzwerken. Neu sind jedoch die Geschwindigkeit, Reichweite und Ã¶ffentliche Bewertung.

Kinder und Jugendliche sehen nicht nur, was andere getan haben. Sie erleben unmittelbar, wie viele Aufrufe, Likes und Kommentare eine mÃ¶glichst spektakulÃ¤re Handlung erhÃ¤lt. Dadurch kann ein digitaler Wettbewerb entstehen:

Je auffÃ¤lliger die Aktion, desto grÃ¶Ã?er die erhoffte Reaktion.

Viele Plattformen sind darauf ausgelegt, Inhalte zu empfehlen, die starke Aufmerksamkeit erzeugen. GefÃ¤hrliche oder zerstÃ¶rerische Handlungen kÃ¶nnen dadurch innerhalb kÃ¼rzester Zeit von einer einzelnen Aufnahme zu einem international verbreiteten Trend werden.

Hinzu kommen Gruppendruck und die Angst, ausgeschlossen zu werden. Wer eine Aktion ablehnt, kann in der Gruppe als Ã¤ngstlich oder langweilig dargestellt werden. Wer mitmacht, erhÃ¤lt mÃ¶glicherweise kurzfristig Anerkennung, obwohl die realen Konsequenzen ausgeblendet werden.

Kinder und Jugendliche denken in diesem Moment hÃ¤ufig nicht an:

- mÃ¶gliche Verletzungen
- Brand- und Rauchgasgefahr
- strafrechtliche Folgen
- Schadensersatzforderungen
- UnterrichtsausfÃ¤lle
- gesperrte RÃ¤ume
- die Belastung von MitschÃ¼lern und LehrkrÃ¤ften
- die langfristige Speicherung und Weiterverbreitung der Aufnahme

Ein Video kann nach wenigen Sekunden aus dem eigenen Feed verschwinden. Der entstandene Schaden bleibt.

Die Kosten tragen Schulen und Gesellschaft

BeschÃ¤digte Toiletten, zerstÃ¶rte GerÃ¤te und FeuerwehreinsÃ¤tze mÃ¼ssen bezahlt werden. Hinzu kommen Kosten fÃ¼r Reinigung, SicherheitsÃ¼berprÃ¼fungen, Ersatzbeschaffungen und die Wiederherstellung betroffener RÃ¤ume.

Noch schwerer messbar ist der organisatorische Aufwand:

- Klassen mÃ¼ssen evakuiert werden
- Unterricht fÃ¤llt aus
- RÃ¤ume bleiben Ã¼ber Tage oder Wochen gesperrt
- Schulleitungen fÃ¼hren GesprÃ¤che mit Polizei, SchultrÃ¤gern, Versicherungen und Eltern
- LehrkrÃ¤fte mÃ¼ssen VorfÃ¤lle aufarbeiten und zugleich den laufenden Schulbetrieb sichern
- Hausmeister und ReinigungskrÃ¤fte werden zusÃ¤tzlich belastet
- Betroffene SchÃ¼ler kÃ¶nnen Angst oder Unsicherheit entwickeln

Die Plattformen, auf denen die Videos Reichweite erhalten, Ã¼bernehmen diese Kosten nicht. Sie werden von Schulen, Kommunen, Versicherungen, Familien und damit letztlich von der Allgemeinheit getragen.

Plattformen mÃ¼ssen schneller und konsequenter handeln

TikTok untersagt nach seinen aktuellen Community-Richtlinien Inhalte, die gefÃ¤hrliche AktivitÃ¤ten oder Challenges zeigen, fÃ¶rdern oder zur Nachahmung anregen. Inhalte mit moderatem Verletzungsrisiko kÃ¶nnen zudem mit AltersbeschrÃ¤nkungen versehen oder von der â??FÃ¼r dichâ??-Seite ausgeschlossen werden.

Solche Regeln sind notwendig, reichen aber nur dann aus, wenn sie konsequent umgesetzt werden. GefÃ¤hrliche Videos dÃ¼rfen nicht erst nach tausenden Aufrufen entfernt werden. Plattformen mÃ¼ssen Trends frÃ¼hzeitig erkennen, ihre algorithmische Verbreitung stoppen und Suchanfragen zu riskanten Challenges mit Warn- und Hilfsinformationen verbinden.

Aus unserer Sicht braucht es insbesondere:

- eine schnellere Erkennung gefÃ¤hrlicher Trends
- eine konsequente EinschrÃ¤nkung der Reichweite
- niedrigschwellige und verstÃ¤ndliche Meldewege
- schnellere RÃ¼ckmeldungen auf Meldungen von Schulen
- altersgerechte Sicherheitseinstellungen
- mehr Transparenz Ã¼ber Moderationsentscheidungen
- eine stÃ¤rkere Zusammenarbeit mit Jugendschutz, Polizei und Bildungseinrichtungen

Verantwortung darf nicht ausschlieÃ?lich auf Kinder, Eltern und Schulen verlagert werden. Wer durch Empfehlungssysteme Reichweite erzeugt, muss auch dafÃ¼r sorgen, dass gefÃ¤hrliche Inhalte nicht immer weiter verstÃ¤rkt werden.

Handlungsplan fÃ¼r Schulen: Was ist bei einer gefÃ¤hrlichen Challenge zu tun?

Schulen sollten nicht erst reagieren, wenn ein Unfall oder grÃ¶Ã?erer Sachschaden eingetreten ist. Ein abgestimmter Handlungsplan schafft Sicherheit und verhindert hektische Einzelentscheidungen.

1. Hinweise ernst nehmen und intern prÃ¼fen

Erfahren LehrkrÃ¤fte, Schulsozialarbeiter oder SchÃ¼ler von einer aktuellen Challenge, sollte die Information zeitnah an eine festgelegte Ansprechperson oder die Schulleitung weitergegeben werden.

Dabei gilt:

- Nicht jede Meldung bedeutet, dass die Challenge tatsÃ¤chlich an der Schule kursiert
- Hinweise sollten trotzdem dokumentiert und geprÃ¼ft werden
- Einzelne SchÃ¼ler dÃ¼rfen nicht ohne belastbare Grundlage Ã¶ffentlich verdÃ¤chtigt werden
- Die Schulsozialarbeit, Medienbeauftragte und gegebenenfalls SchÃ¼lervertretungen kÃ¶nnen wichtige Einblicke liefern

Besonders aufmerksam sollte die Schule werden, wenn mehrere SchÃ¼ler unabhÃ¤ngig voneinander von derselben Challenge berichten, entsprechende GegenstÃ¤nde mitbringen oder erste kleinere VorfÃ¤lle auftreten.

2. GefÃ¤hrdung unmittelbar einschÃ¤tzen

Die Schule muss klÃ¤ren, ob eine akute Gefahr besteht.

Wichtige Fragen sind:

- Besteht Brand-, Vergiftungs- oder Verletzungsgefahr?
- Werden gefÃ¤hrliche GegenstÃ¤nde oder Substanzen verwendet?
- Sind bestimmte RÃ¤ume, GerÃ¤te oder SchÃ¼ler konkret gefÃ¤hrdet?
- Muss die Feuerwehr, der Rettungsdienst oder die Polizei verstÃ¤ndigt werden?
- MÃ¼ssen RÃ¤ume oder GerÃ¤te vorsorglich gesperrt werden?

Bei Rauchentwicklung, Feuer, bewusstloser Person oder einer anderen akuten Gefahr gelten die bestehenden Notfall- und RettungsplÃ¤ne. PÃ¤dagogische Aufarbeitung kommt erst nach der Sicherung aller Beteiligten.

3. Beweise sichern â?? Inhalte aber nicht weiterverbreiten

Relevante BeitrÃ¤ge, Nutzernamen, Links, Uhrzeiten und ChatverlÃ¤ufe sollten dokumentiert werden. Dabei kann es sinnvoll sein, Screenshots anzufertigen oder URLs zu sichern.

Wichtig:

- GefÃ¤hrliche Videos nicht an ganze Eltern- oder Kollegiumsgruppen weiterleiten
- Die Challenge nicht durch wiederholtes Teilen zusÃ¤tzlich bekannt machen
- Keine Ã¶ffentliche VorfÃ¼hrung vor der gesamten SchÃ¼lerschaft
- Keine privaten GerÃ¤te eigenmÃ¤chtig durchsuchen
- Datenschutz, PersÃ¶nlichkeitsrechte und schulrechtliche Vorgaben beachten

Wir raten ausdrÃ¼cklich davon ab, Warnungen durch das erneute Posten oder Teilen gefÃ¤hrlicher Challenge-Videos zu verbreiten, weil dadurch unbeabsichtigt zusÃ¤tzliche Aufmerksamkeit entstehen kann.

4. Den Vorfall melden

Problematische Inhalte sollten direkt bei der jeweiligen Plattform gemeldet werden. Je nach Inhalt kÃ¶nnen zusÃ¤tzlich jugendschutz.net, die Internet-Beschwerdestelle oder die Polizei einbezogen werden.

Bei strafrechtlich relevanten Handlungen, wie etwa Brandstiftung, KÃ¶rperverletzung, NÃ¶tigung oder erheblicher SachbeschÃ¤digung, sollte die Schulleitung frÃ¼hzeitig das weitere Vorgehen mit den zustÃ¤ndigen Stellen abstimmen.

5. SchÃ¼ler sachlich informieren

Eine Warnung sollte klar sein, aber keine Neugier auf die konkrete DurchfÃ¼hrung wecken.

Nicht hilfreich sind detaillierte ErklÃ¤rungen darÃ¼ber, wie die Challenge funktioniert. Dadurch kÃ¶nnen SchÃ¼ler erst auf eine Idee aufmerksam werden, die sie vorher gar nicht kannten.

Besser ist eine knappe Botschaft: â??*An unserer Schule beziehungsweise in sozialen Netzwerken gibt es Hinweise auf eine gefÃ¤hrliche Challenge. Die Teilnahme kann Menschen verletzen, BrÃ¤nde auslÃ¶sen und strafrechtliche sowie finanzielle Folgen haben. Videos dazu sollen nicht nachgestellt, geteilt oder weiterverbreitet werden. Wer davon erfÃ¤hrt oder sich unter Druck gesetzt fÃ¼hlt, kann sich vertraulich an die bekannten Ansprechpersonen wenden.â?•*

6. Eltern besonnen einbeziehen

Auch Eltern sollten informiert werden, wenn die Challenge fÃ¼r die eigene Schule oder Region relevant ist.

Die Mitteilung sollte:

- sachlich Ã¼ber die GefÃ¤hrdung informieren
- keine detaillierte Anleitung enthalten
- GesprÃ¤chsimpulse fÃ¼r zu Hause geben
- die schulischen Ansprechpersonen nennen
- darum bitten, Videos nicht weiterzuverbreiten
- erlÃ¤utern, wie Beobachtungen gemeldet werden kÃ¶nnen

Elternbriefe, die Alarm auslÃ¶sen, kÃ¶nnen Ã?ngste und zusÃ¤tzliche Aufmerksamkeit erzeugen. Ziel ist nicht Panik, sondern gemeinsames und koordiniertes Handeln.

7. Ursachen pÃ¤dagogisch aufarbeiten

Nach dem akuten Vorfall sollte die Schule nicht ausschlieÃ?lich bei Verboten und Sanktionen stehen bleiben.

Im Unterricht oder in PrÃ¤ventionsangeboten kÃ¶nnen folgende Fragen bearbeitet werden:

- Warum nehmen Menschen an riskanten Challenges teil?
- Welche Rolle spielen Gruppendruck und Anerkennung?
- Warum erhalten extreme Videos besonders viel Aufmerksamkeit?
- Woran erkennt man, dass eine Challenge gefÃ¤hrlich wird?
- Welche Verantwortung trÃ¤gt man beim Liken und Weiterleiten?
- Wie kann man aus einer Situation aussteigen, ohne vor der Gruppe das Gesicht zu verlieren?
- Wie unterstÃ¼tzt man Freunde, die unter Druck gesetzt werden?
- Wo kann man anonym oder vertraulich Hilfe erhalten?

Klicksafe stellt mit â??Challenges â?? Alles nur SpaÃ???â?? eine Ã¼berarbeitete Unterrichtseinheit bereit, mit der pÃ¤dagogische FachkrÃ¤fte unterschiedliche Challenges bewerten und mit SchÃ¼lern Ã¼ber Risiken, Gruppendruck und sichere Alternativen sprechen kÃ¶nnen.

8. Positive Alternativen ermÃ¶glichen

Challenges sind nicht grundsÃ¤tzlich negativ. Viele kreative, sportliche oder soziale Aktionen kÃ¶nnen Gemeinschaft fÃ¶rdern.

Schulen kÃ¶nnen die Dynamik bewusst positiv nutzen, beispielsweise mit:

- einer Freundlichkeits-Challenge
- einer Bewegungschallenge
- einer MÃ¼llsammelaktion
- einer Komplimente-Woche
- einer Medienpause
- einer kreativen Klassenaufgabe
- einer Spenden- oder Hilfsaktion

Dabei erleben SchÃ¼ler: Gemeinschaft, Aufmerksamkeit und Anerkennung kÃ¶nnen auch entstehen, ohne Menschen zu gefÃ¤hrden oder Eigentum zu beschÃ¤digen.

PrÃ¤vention muss beginnen, bevor der Trend die Schule erreicht

GefÃ¤hrliche Challenges sind kein harmloser digitaler Zeitvertreib. Sie kÃ¶nnen Verletzungen verursachen, Ã?ngste auslÃ¶sen, SchulgebÃ¤ude beschÃ¤digen und erhebliche Kosten nach sich ziehen.

Schulen benÃ¶tigen deshalb klare ZustÃ¤ndigkeiten, funktionierende Meldewege und ein abgestimmtes Krisenkonzept. Ebenso wichtig ist eine kontinuierliche Medienbildung, die Kindern und Jugendlichen vermittelt, wie Gruppendruck, Algorithmen und Ã¶ffentliche Aufmerksamkeit ihr Verhalten beeinflussen.

Doch Schulen kÃ¶nnen diese Aufgabe nicht allein bewÃ¤ltigen. Auch Eltern, Politik und Plattformbetreiber stehen in der Verantwortung.

Plattformen mÃ¼ssen gefÃ¤hrliche Inhalte schneller erkennen und ihre Verbreitung konsequent stoppen. Schulen mÃ¼ssen Risiken frÃ¼hzeitig thematisieren und SchÃ¼ler darin stÃ¤rken, nicht mitzumachen, nicht weiterzuleiten und sich Hilfe zu holen.

Denn PrÃ¤vention beginnt nicht erst, wenn die Feuerwehr auf dem Schulhof steht.

Date Created
11. August 2026